



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2023

**Vielfalt in den Nachrichten. Ein Vergleich digitaler und analoger Angebote von
öffentlich-rechtlichen Medien und Tageszeitungen in Deutschland, Österreich und
der Schweiz**

Udris, Linards ; Stark, Birgit ; Magin, Melanie ; Jandura, Olaf ; Riedl, Andreas ; Klein, Miriam ; Hofstetter Furrer,
Brigitte ; Parilla Guix, Ricard

DOI: <https://doi.org/10.5771/1615-634x-2023-1-2-61>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-234669>

Journal Article

Published Version



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution 4.0 International (CC BY 4.0) License.

Originally published at:

Udris, Linards; Stark, Birgit; Magin, Melanie; Jandura, Olaf; Riedl, Andreas; Klein, Miriam; Hofstetter Furrer, Brigitte; Parilla Guix, Ricard (2023). Vielfalt in den Nachrichten. Ein Vergleich digitaler und analoger Angebote von öffentlich-rechtlichen Medien und Tageszeitungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. *Medien Kommunikationswissenschaft*, 71(1-2):61-84.

DOI: <https://doi.org/10.5771/1615-634x-2023-1-2-61>

Vielfalt in den Nachrichten

Ein Vergleich digitaler und analoger Angebote von öffentlich-rechtlichen Medien und Tageszeitungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Linards Udris / Birgit Stark / Melanie Magin / Olaf Jandura / Andreas Riedl / Miriam Klein / Brigitte Hofstetter Furrer / Ricard Parrilla Guix*

Vielfalt als zentrale Schlüsselnorm der Medienregulierung prägt die Debatte um den Funktionsauftrag von öffentlich-rechtlichen Medien (ÖRM). Denn mediale Vielfalt gilt als normative Voraussetzung für freie Meinungsbildung und betont damit die demokratiestützende Aufgabe von ÖRM. Mit Blick auf verschiedene Demokratiemodelle und strukturelle Rahmenbedingungen wird Vielfalt als Qualitätsdimension allerdings bislang empirisch – gerade in vergleichender Perspektive – nur vereinzelt analysiert. Dieser Beitrag überprüft mit einer manuellen quantitativen Inhaltsanalyse von fast 6.000 Beiträgen der Politikberichterstattung mit nationalem Bezug, wie vielfältig die Hauptnachrichtensendungen der ÖRM auf ihren traditionellen und Online-Kanälen in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz und im Vergleich zu anderen Nachrichtenangeboten sind. Die Resultate zeigen geringe Unterschiede zwischen Offline- und Online-Kanälen und zwischen den Medientypen. Themen- und Akteursvielfalt sind relativ hoch, mit Einschränkungen durch den Fokus auf Akteure der Exekutive. Gleichzeitig reflektiert die Berichterstattung politische Systeme und Demokratiemodelle; entsprechend fällt der Fokus auf die Exekutive im liberal-repräsentativen Modell in Deutschland am stärksten aus, während die stärkere Präsenz von Parlament und organisierter Zivilgesellschaft in der Schweiz eher dem deliberativen Modell entspricht.

-
- * Dr. Linards Udris, Universität Zürich, fög – Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft & Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, Andreasstrasse 15, 8050 Zürich, Schweiz, linards.udris@foeg.uzh.ch, <https://orcid.org/0000-0002-5927-5039>;
Prof. Dr. Birgit Stark, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Publizistik, Jakob-Welder-Weg 12, 55099 Mainz, Deutschland, birgit.stark@uni-mainz.de, <https://orcid.org/0000-0001-9217-4515>;
Prof. Dr. Melanie Magin, Norwegian University of Science and Technology, Department of Sociology and Political Science, Bygg 9, 9509 Dragvoll, Norwegen, melanie.magin@ntnu.no, <https://orcid.org/0000-0003-2545-3594>;
Prof. Dr. Olaf Jandura, Heinrich-Heine Universität Düsseldorf, Kommunikations- und Medienwissenschaften, Universitätsstraße, 1, 40225 Düsseldorf, Deutschland, Olaf.Jandura@hhu.de, <https://orcid.org/0000-0001-6838-0327>;
Mag. phil. Andreas A. Riedl, Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, Oettingenstraße 67, 80538 München, Deutschland, Andreas.Riedl@ifkw.lmu.de, <https://orcid.org/0000-0003-3522-9094>;
Miriam Klein, M. A., Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Publizistik, Jakob-Welder-Weg 12, 55128 Mainz, Deutschland, miriam.klein@uni-mainz.de, <https://orcid.org/0000-0003-1281-8355>;
Dr. Brigitte Hofstetter Furrer, Universität Luzern, Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin, Froburgstrasse 3, 6002 Luzern, Schweiz, brigitte.hofstetter@unilu.ch, <https://orcid.org/0009-0001-3618-3844>;
Dr. Ricard Parrilla Guix, Paris Lodron Universität Salzburg, Fachbereich Kommunikationswissenschaft, Rudolfskai 42, 5020 Salzburg, Österreich, ricardo.parrilla@plus.ac.at, <https://orcid.org/0000-0003-0239-929X>.

Stichwörter: Medienqualität, Vielfalt, politische Berichterstattung, öffentlich-rechtliche Medien, Inhaltsanalyse

Diversity in the News

A Comparison of Digital and Analog Channels of Public Service Media and Daily Newspapers in Germany, Austria, and Switzerland

Diversity is a key norm for media regulation and shapes the debate around public service media's (PSM) mandate. Media diversity is considered a normative condition for the free formation of opinion, a critical marker of PSMs democratic functions. In view of different models of democracy and structural framework conditions, however, diversity as a quality dimension has so far only been empirically analyzed sporadically—especially from a comparative perspective. This paper uses a manual quantitative content analysis of almost 6,000 news items in domestic political news coverage to examine the diversity of the main PSM news broadcasts on traditional channels and their online channels in Germany, Austria and German-speaking Switzerland and in comparison to other news media. The results show little difference between offline and online channels and between media types. Topic and actor diversity are relatively high, with limitations arising due to a focus on actors from the executive. At the same time, news coverage reflects political systems and models of democracy; accordingly, the focus on the executive is strongest in the liberal-representative model in Germany, while the stronger presence of parliament and organized civil society in Switzerland is more in line with the country's deliberative model.

Key words: media quality, diversity, political news coverage, public service media, content analysis

1. Einleitung

Öffentlich-rechtliche Medien (ÖRM) stehen heute vor vielfältigen Herausforderungen. Der gegenwärtige Diskurs über ihre Zukunft dreht sich nicht nur um ihren konkreten Auftrag und ihre Finanzierung, sondern auch um ihre generelle Positionierung im digitalen Zeitalter – sei es ihre Beziehung zu den kommerziellen Medien oder ihre gesellschaftliche Funktion. Profil und Markenkern müssen sich sowohl veränderten Nutzungsgewohnheiten als auch verstärkten Wettbewerbsbedingungen stellen. Kontrovers wird diskutiert, ob und wie ÖRM innerhalb des „high-choice media environment“ (van Aelst et al., 2017) in einer „Netzwerkgesellschaft“ ihre Rolle als unabhängige, unparteiliche „Integrationsmedien“ noch erfüllen können und sollen (van den Bulck et al., 2018).

So wird in Deutschland beispielsweise derzeit eine Strukturreform umgesetzt, in Österreich über eine Novelle des ORF-Gesetzes diskutiert, die auch neue Finanzierungsmodelle umfasst und in der die digitalen Angebote des ORF ein wesentlicher Streitpunkt sind, und in der Schweiz gibt es erneut eine Initiative zur Reduzierung der Rundfunkgebühren. Auch in anderen europäischen Ländern reißt die Debatte über die Finanzierung von ÖRM nicht ab. Frankreich ist auf dem Weg, das Rundfunkgebührenmodell komplett abzuschaffen; zukünftig sollen die Programme aus dem Staatshaushalt, genauer über die Mehrwertsteuer finanziert werden (Müller-Lancé, 2022). Auch die BBC sieht sich weiterhin mit enormen Sparzwängen konfrontiert. „Geld ist der Hebel“ (Prinzing, 2022) für ideologisch motivierte Attacken, insbesondere rechter Parteien in mehreren europäischen Ländern, welche die journalistische Unabhängigkeit von ÖRM gefährden könnten (Cushion, 2019; Holtz-Bacha, 2021).

Wenn das gesellschaftliche Ziel ist, die demokratiepolitische Position der ÖRM dauerhaft zu wahren, dann gilt es, ihre Qualität zu sichern und den öffentlich-rechtlichen Auftrag im Kontext der digitalen Transformation weiterzuentwickeln. Was die präzise Bestimmung und Begründung des Funktionsauftrags anbelangt, bleiben die Gesetzesvorlagen meist sehr abstrakt. Der hohe normative Anspruch an die Programmqualität der ÖRM ist allerdings

unumstritten und betont vor allem den gesellschaftlichen Mehrwert, den so genannten Public Value (Neuberger, 2019), einen Qualitätsanspruch, der unterschiedliche Werte und Normen in digitalen Medienumgebungen umfasst (Neuberger, 2022).

Bezüglich der inhaltlichen Eigenschaften der Angebote ist *Vielfalt* eine zentrale Schlüsselnorm, die nicht nur in medienrechtlichen Regelungen wie dem Medienstaatsvertrag in Deutschland und in der Selbstbeschreibung der ÖRM (z. B. der Europäischen Rundfunkunion EBU) als Wert definiert wird (Sehl, 2020, S. 360). Vielfalt prägt auch die Medienregulierung seit Jahrzehnten als Leitidee und hat als Schlüsselkategorie im Verständnis moderner, pluralistischer Gesellschaften jüngst noch weiter an Relevanz gewonnen. Denn mediale Vielfalt gilt als (normative) Voraussetzung für freie Meinungsbildung, aber auch für Toleranz in einer pluralen Gesellschaft. Die „integrative Aufgabe von öffentlich-rechtlichen Medien besteht somit vor allem auch im Sichtbarmachen und Einordnen der gesellschaftlichen Vielfalt, u. a. hinsichtlich Themen, Akteuren, Meinungen, Erfahrungen, Werthaltungen und Perspektiven in zeitgemäßen Angebotsformen und vielfältigen Genres. Damit leistet der öffentlich-rechtliche Rundfunk einen Beitrag zum Zusammenhalt der Gesellschaft (...)“. So fasst es ein aktuelles Grundsatzpapier, u. a. unterzeichnet von den Rundfunkanstalten ARD, ZDF, Deutschlandradio, SRG, ORF und ARTE, zusammen, das „gelebte Vielfalt“ als Qualitätsdimension betont (Leipziger Impuls III, 2022).

Auch die Frage, wie (weit) Vielfalt gefasst werden soll, wird in dieser Stellungnahme diskutiert. Denn je nach demokratietheoretischer Perspektive ergeben sich unterschiedliche Implikationen für publizistische Vielfalt. Kernelemente gelten für jede Form von Demokratie, allerdings unterscheiden sich demokratietheoretische Modelle in der Frage, wer in der Öffentlichkeit überhaupt gehört werden (z. B. eher politische Eliten oder eher Bürger:innen und zivilgesellschaftliche Akteur:innen) und wie der Austausch von Argumenten (Diskursregeln und -qualität) erfolgen soll (Ferree et al., 2002). Anerkannte demokratietheoretische Paradigmen, darunter das liberale und das deliberative Demokratiemodell, stellen unterschiedliche normative Erwartungen an optimale Vielfalt im öffentlichen Diskurs (Jandura & Friedrich, 2014). Damit verdeutlichen Demokratietheorien nicht nur normative Anforderungen an Medien, sondern können auch als Bewertungsmaßstab für ihre Vermittlungsleistung dienen.

Allerdings gibt es relativ wenige verlässliche empirische Grundlagen, mit denen die tatsächlich angebotene inhaltliche Vielfalt der ÖRM und ihre konkrete Vermittlungsleistung eingeordnet werden können. Obwohl die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Qualitätsmaßstäben eine lange Tradition hat, fehlt in Deutschland ein gattungsübergreifendes Qualitätsmonitoring, wie es beispielsweise in der Schweiz seit mehr als zehn Jahren durchgeführt wird (fög, 2022) und in Österreich in einer Pilotstudie zum Einsatz kam (z. B. Seethaler, 2015).

In den hier untersuchten Ländern Deutschland, Österreich und Schweiz existieren zwar länderspezifische Daten in Form von kontinuierlichen Fernsehprogrammanalysen (in Deutschland z. B. Maurer et al., 2020), allerdings mangelt es an gattungs- und länderübergreifenden Vergleichen und damit oft auch an einem Einbezug struktureller Kontextfaktoren bei der Erklärung und Bewertung von Vielfalt (für eine Ausnahme vgl. Greyer et al., 2015). Vielfalt als multidimensionales Konzept wird deshalb bislang nicht erschöpfend empirisch ausgelotet und in demokratietheoretischer Hinsicht nur unzulänglich eingeordnet. Auch die in international vergleichenden Studien entwickelten Frameworks messen zwar „news performance“ in einem sehr weiten Kontext und ziehen Erklärungsfaktoren für die Qualität politischer Nachrichten heran (de Vreese et al., 2017), bewerten diese aber nicht explizit in Bezug auf publizistische Vielfalt.

Vor diesem Hintergrund geht die vorliegende Studie einen Schritt weiter und bietet eine breite vergleichende Messung und Einordnung der Vielfalt: Sie überprüft, wie vielfältig die Hauptnachrichtensendungen der ÖRM auf ihren traditionellen und Online-Kanälen in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz und im Vergleich zu anderen Nachrichtenangeboten sind. Mit unserem Zugriff knüpfen wir an die Diskussionen um den internationalen Vergleich der Vielfalt von Informationsmedien an (z. B. Greyer et al., 2015; Humprecht & Esser, 2018). Allerdings ergänzen wir diese Perspektive um eine medientypenübergreifende Einordnung der Leistungen der ÖRM durch den Vergleich mit Qualitäts- und Boulevardmedien und einen systematischen Offline-online-Vergleich. Mittels einer manuellen quantitativen Inhaltsanalyse wird die Themen- und Akteursvielfalt in fast 6.000 Beiträgen des politischen Nachrichtenangebots mit nationalem Bezug aus öffentlich-rechtlichen Medien im Vergleich zu Print- und Online-Angeboten privater Medienhäuser in Deutschland, Österreich und der (Deutsch-)Schweiz untersucht.

Die drei deutschsprachigen Länder eignen sich aufgrund großer Ähnlichkeiten bei gleichzeitig relativ wenigen, gut kontrollierbaren Unterschieden (z. B. direktdemokratische Elemente in der Schweiz) für einen Vergleich („most similar systems design“). Vor allem folgende Merkmale der Mediensysteme machen die Länder gut vergleichbar: hohe Zeitungsauflagen, ein etablierter öffentlich-rechtlicher Rundfunk und ein hoher Professionalisierungsgrad im journalistischen System (Greyer et al., 2015). Zudem sind die drei Länder aufgrund der starken Stellung der ÖRM auf dem Fernsehmarkt besonders relevante Beispiele für die hier untersuchte Fragestellung. Auch im verschärften Konkurrenzumfeld genießen die Programme der ÖRM aus Publikumssicht immer noch ein hohes Ansehen, das sich nach wie vor in hohen Reichweiten und hohem Vertrauen in der Gesamtbevölkerung niederschlägt (Newman et al., 2022).

2. Inhaltliche Vielfalt öffentlich-rechtlicher Medien

2.1 Dimensionen inhaltlicher Vielfalt

Neben struktureller Vielfalt und Nutzungsvielfalt (Hendrickx et al., 2022; Loecherbach et al., 2020) ist inhaltliche Vielfalt, welche die Interessen verschiedener Bevölkerungsgruppen widerspiegelt, eine zentrale normative Anforderung an Informationsmedien. Sie gilt als Voraussetzung für die freie, öffentliche Meinungsbildung, indem sie die soziale und kulturelle Teilhabe aller Menschen ermöglicht (Frey-Vor, 2019). Diese Anforderung richtet sich insbesondere an die ÖRM (Maurer & Trebbe, 2006; Schatz & Schulz, 1992). Das Vielfaltpostulat ist zentraler Bestandteil des Funktionsauftrags, nach dem ÖRM einen gesellschaftlichen Mehrwert bzw. Public Value schaffen müssen (Neuberger, 2019), und ist in allen drei untersuchten Ländern in Gesetzestexten und den daraus abgeleiteten Richtlinien der ÖRM klar festgehalten: in Deutschland im Medienstaatsvertrag (MStV; früher Rundfunkstaatsvertrag) und den publizistischen Richtlinien der ÖRM (z. B. „Richtlinien für die Sendungen und Telemedienangebote“ des ZDF, 2009), in Österreich im ORF-Gesetz und dem ORF-Redakteursstatut und in der Schweiz im Radio- und Fernsehgesetz (RTVG) und den publizistischen Leitlinien von SRF. Solche Bestimmungen gelten nicht nur für das Gesamtangebot, sondern auch für einzelne Programmbereiche, insbesondere den Bereich der Information und damit auch für die Nachrichtenformate der ÖRM. Dabei ist insbesondere „Public Value“ ein relativ vager Begriff, der in einem Verständigungsprozess mit den relevanten Stakeholdern verlangt, konkrete Zielsetzungen zu definieren. Betont wird dabei auch, dass der gesellschaftliche Mehrwert erst durch die Nutzung durch das Publikum realisiert wird (Hasebrink, 2007). Nach Neuberger (2019) können aber auch normative Demokratie- und Öffentlichkeitstheorien zur Ableitung von Werten herangezogen werden,

die in der empirischen Qualitätsforschung als Kriterien zum Einsatz kommen können. Grundlegende Wertekataloge umfassen beispielsweise neben Freiheit, Gleichheit, Integration auch inhaltliche Vielfalt.

Inhaltliche Vielfalt kann als Heterogenität von Medieninhalten in Bezug auf ein oder mehrere Merkmale definiert werden (van Cuilenburg, 1999) und weist damit verschiedene Dimensionen auf. In Forschungsüberblicken halten Joris et al. (2020) und Loecherbach et al. (2020) drei zentrale fest: Themen-, Akteurs- und Meinungsvielfalt (siehe auch Kolb, 2015; Masini & van Aelst, 2017). Diese normativ besonders bedeutsamen Dimensionen werden auch in der Medienregulierung explizit angesprochen: Insbesondere ÖRM sollen mit ihrer Berichterstattung ein breites Spektrum verschiedener Themen abdecken und einem breiten Spektrum gesellschaftlicher Gruppen die Möglichkeit geben, sich zu äußern. Idealtypisch repräsentiert im „Marktplatz der Ideen“ sollen vielfältige Standpunkte den Bürger:innen die Möglichkeit eröffnen, die Pluralität der Gesellschaft, aber auch insbesondere marginalisierte Positionen wahrzunehmen.

Akteurs- und Meinungsvielfalt sind eng miteinander verzahnt: Die Präsenz von Akteur:innen ist eine Bedingung für Meinungsvielfalt, auch wenn sie allein noch nicht Meinungsvielfalt garantiert, da Akteur:innen nicht zwingend eine Meinung äußern und sich in ihren Meinungen auch nicht unbedingt unterscheiden. Meinungsvielfalt ist deutlich schwieriger und aufwändiger zu messen und wird in der Forschung deshalb oftmals entweder nur anhand eines bestimmten (überschaubaren) Themas gemessen oder indirekt via Akteursvielfalt. Ein Kompromiss bei der Messung, dem auch wir in diesem Aufsatz folgen, liegt darin, die Präsenz von Akteuren zu messen, allerdings nur von Akteuren, die tatsächlich eine Meinung vertreten. In diesem Sinne lässt sich die Präsenz von Akteur:innen als wichtige Grundlage für die Meinungsvielfalt beschreiben (Masini & van Aelst, 2017).

Die Themen- und Akteursvielfalt decken damit auch zwei Grundfragen normativer Öffentlichkeitstheorien ab (Eisenegger & Udris, 2021; Weiß et al., 2016): Wer spricht (Akteur:innen), und was soll verhandelt werden (Thema)? Während es zwischen den demokratiethoretischen Ansätzen Konsens gibt, *dass* es inhaltliche Vielfalt geben soll, unterscheiden sich die Ansätze darin, *wie genau* diese Vielfalt aussehen soll (Jandura & Friedrich, 2014). Dies wird anhand der zwei besonders prominenten Demokratiemodelle deutlich. Das liberale Demokratiemodell knüpft die Vielfalt eng an das via Wahlen, Abstimmungen und weiter formalrechtliche Verfahren legitimierte politische System und erwartet eine Vielfalt primär innerhalb des politischen Systems. Wichtig ist etwa, dass die politischen Eliten den öffentlichen Diskurs prägen und gemäß den politischen Kräfteverhältnissen in der Berichterstattung Raum erhalten (Proporzprinzip). Das deliberative steht der Elitenorientierung des liberalen Paradigmas kritisch gegenüber und fordert eine unterschiedlich akzentuierte Öffnung des öffentlichen Diskurses für zivilgesellschaftliche Akteur:innen, die mit ihren Themen und Positionen mindestens gleichberechtigt mit den Eliten partizipieren sollen. Medien sollen hier zudem eine aktivere Rolle als im liberalen Paradigma einnehmen, weg von einer rein informierenden Institution hin zu einem aktiven Teilnehmer, der eine möglichst hohe Meinungsvielfalt herstellen und damit die aktive öffentliche Debatte anregen soll. Im deliberativen Paradigma gilt daher als optimales Maß eine offene Form der Vielfalt, und zwar in dem Sinne, dass alle Meinungen und Akteur:innen, insbesondere diejenigen aus der (organisierten) Zivilgesellschaft, mit ihren Standpunkten und Problemwahrnehmungen Aufmerksamkeit erfahren (Ferree et al., 2002; Jandura & Friedrich, 2014; Strömbäck, 2005).

2.2 Erklärungsfaktoren für inhaltliche Vielfalt

Demokratietheorien formulieren also normative Erwartungen an Medien und die Vielfalt ihrer Inhalte. Wie gut diese erfüllt werden können, hängt auch von strukturellen Bedingungen ab. Empirische Studien zeigen, dass die inhaltliche Vielfalt von Medien durch verschiedene strukturelle Faktoren auf der Meso-Ebene (z. B. Medientypen, Medienorganisationen und ihre Verbreitungskanäle) und der Makro-Ebene (z. B. nationale politische Systeme und Mediensysteme) beeinflusst wird (Zerback, 2013). Im Folgenden geben wir einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand in diesem Feld und leiten daraus Forschungsfragen und Hypothesen für unsere Studie ab.

Medientypen

Auf der Meso-Ebene gelten unterschiedliche Strukturbedingungen in Form von Regulierung und Geschäftsmodellen als wichtige Erklärungsfaktoren für die Qualität und damit auch die Vielfalt von Medieninhalten. So beeinflussen etwa Medientypen als „structural antecedents of news“ (Strömbäck & van Aelst, 2010) die Qualität insgesamt: Die kontinuierliche Programmforschung, deren Analysen in Deutschland und der Schweiz bis in die Gegenwart vorliegen, in Österreich jedoch nicht, zeigt bessere Leistungen öffentlich-rechtlicher Fernseh- und Radioprogramme im Vergleich zum Privatrundfunk (in der Schweiz z. B. Beier, Spittka et al., 2020; in Deutschland z. B. Maurer et al., 2020; in Österreich z. B. Woelke, 2012). Unterschiede zwischen Medientypen zeigen sich zum Beispiel auch in der stärkeren Soft-News-Orientierung von Boulevardmedien (Karidi, 2018; Reinemann et al., 2017). Doch bezüglich inhaltlicher Vielfalt, gerade in der nationalen Politikberichterstattung, ist die Forschungslage weniger eindeutig. Auf der einen Seite gibt es Studien, welche ebenfalls klare Unterschiede zwischen Medientypen beobachten – etwa eine höhere geografische Vielfalt und Akteursvielfalt bei öffentlich-rechtlichen (Online-)Medien gegenüber kommerziellen (Humprecht & Esser, 2018) oder ein breiteres Angebot an Nachrichten zu öffentlichen Angelegenheiten und internationalen Themen (Cushion, 2021). Andere Studien aber stellen empirisch relativ geringe Unterschiede zwischen den Medientypen fest – zum Beispiel etwa bezüglich (Un-)Gleichverteilung in der Sichtbarkeit (visibility) von Akteursgruppen (Hopmann et al., 2017), bezüglich Themenvielfalt in der Inlandsberichterstattung (Magin & Stark, 2011; Hasebrink et al., 2021) oder bezüglich der Präsenz zivilgesellschaftlicher Akteur:innen (Benson et al., 2018).

Um über den Einfluss von Medientypen auf inhaltliche Vielfalt Klarheit zu gewinnen, vergleichen wir die ÖRM mit Qualitäts- und Boulevardzeitungen, die wir als „Extremtypen“ verstehen: Von Qualitätszeitungen bzw. „Up-market Papers“ sind aufgrund ihrer Geschäftsmodelle qualitativ hochwertigere Inhalte, wie zum Beispiel mehr „Hard News“, zu erwarten, die sich tendenziell an kleine, hochgebildete Bevölkerungssegmente richten, während Boulevardzeitungen bzw. „Mass-market Papers“ mit einem stärker „Soft News“-geprägten Angebot breitere Teile der Bevölkerung zu erreichen versuchen (de Vreese et al., 2017; Magin, 2019). Die ÖRM verbinden beide Ziele: Mit den Boulevardzeitungen teilen sie den Anspruch, sehr breite Bevölkerungskreise zu erreichen, mit den Qualitätszeitungen den höheren inhaltlichen Anspruch.

Mit diesem Vergleich von ÖRM, Qualitäts- und Boulevardzeitungen berücksichtigen wir zudem Medientypen, die in allen drei Untersuchungsländern sowohl offline als auch online als Informationsquellen weit verbreitet sind (Newman et al., 2022). Das ist auch ein Grund, warum wir den privaten Rundfunk in dieser ländervergleichenden Studie nicht berücksichtigen. Seine Nachrichtenangebote sind zwar in Deutschland stark verbreitet, in Österreich

aber deutlich weniger, und in der Schweiz gibt es jenseits des regionalen Privatrundfunks keine (linearen) Nachrichtensendungen privater TV-Anbieter.

Weil der oben präsentierte Forschungsstand bezüglich inhaltlicher Vielfalt in den Medientypen letztlich uneinheitlich ist, formulieren wir für unsere Studie eine Forschungsfrage:

FF1: Wie unterscheiden sich die Themen- und Akteursvielfalt der Politikberichterstattung mit nationaler Relevanz zwischen ÖRM, Qualitätszeitungen und Boulevardzeitungen?

Verbreitungskanäle

Ob und wie sich die Berichterstattung ein und derselben Redaktion bzw. derselben Medienorganisation auf den verschiedenen Verbreitungskanälen ähnelt oder unterscheidet, ist gerade mit Blick auf die ÖRM eine relevante Frage. Hier setzt die Forschung zur inhaltlichen Vielfalt der ÖRM am medienpolitisch brisanten Punkt an, dass ÖRM mit eigenen Websites und Social-Media-Angeboten potenziell in Konkurrenz zu privaten Medienorganisationen treten, die ebenfalls diese Kanäle bespielen, und dass ÖRM vor diesem Hintergrund auch auf digitalen Kanälen reguliert werden (Sehl et al., 2016; Sjøvaag et al., 2019). Generell stellt sich die Frage, ob die Berichterstattung stärker von publizistischen Strategien, Ressourcen und rechtlichen Vorgaben (angesiedelt auf der Medientypen- bzw. Organisationsebene) beeinflusst wird, was auf die Bedeutung von Medientypen hinweisen würde, oder eher von technologischen „Affordances“ beziehungsweise kanalspezifischen Logiken bestimmt wird, die letztlich unabhängig von Organisationen und Medientypen gelten (Oschatz et al., 2014).

Mit Blick auf den Forschungsstand ist unklar, ob im digitalen Bereich die Angebote von mehr oder weniger Vielfalt geprägt sind – auch, weil der Großteil der Forschung zum Online-Offline-Vergleich statt ÖRM eher die Angebote von traditionellen Presseverlagen untersucht (z. B. Powers & Benson, 2014). Eine Ausnahme ist eine breite Inhaltsanalyse von Cushion (2021) in Großbritannien, welche die Informationsleistungen der BBC, hybrider „öffentlich-kommerzieller“ und rein privater Angebote im Radio-, Fernseh-, Print- und Onlinebereich beleuchtet. Doch ist diese Analyse nicht systematisch auf einen Online-Offline-Vergleich angelegt, berücksichtigt Vielfalt nur am Rande und untersucht zudem nicht die hier betrachteten Länder. Zudem gibt es eine Analyse von Steiner et al. (2019), die zeigt, dass deutsche ÖRM auf Facebook ein vielfältigeres Angebot bereitstellen als in den traditionellen Fernsehnachrichten; andere digitale Kanäle, darunter die Websites, wurden allerdings nicht untersucht. Aus der überschaubaren Literatur lässt sich also keine klare Erwartung ableiten, ob Online-Kanäle vielfältigere Inhalte bieten als Offline-Kanäle – schon gar nicht spezifisch für ÖRM. Es ist somit offen, ob und wie sich „Kanal-Logiken“ auswirken: Führt also zum Beispiel der prinzipiell unbeschränkte Platz online dazu, dass über mehr Themen und Akteur:innen berichtet werden kann und somit die Vielfalt steigt? Oder wirkten der verschärfte Wettbewerb um Publikumsaufmerksamkeit im Netz und die geringeren redaktionellen Ressourcen im Online-Bereich im Vergleich zu den prestigeträchtigeren, traditionellen Gattungen negativ auf die Qualität von Nachrichten aus (Karlsson, 2016)?

Gleichzeitig ist auch eine andere Annahme plausibel, nämlich dass sich die Verbreitungskanäle gar nicht substanziell bei der inhaltlichen Vielfalt unterscheiden. Denn in zunehmend konvergenten Redaktionen werden online (mittlerweile) dieselben Informationen angeboten wie offline. Zudem, und dies gilt spezifisch für ÖRM, sind ÖRM im Online-Bereich ebenfalls rechtlichen Regulierungen unterworfen. In Österreich etwa muss die Online-Berichterstattung des ORF eng an die Inhalte des linearen Programms gekoppelt sein. Die sogenannte „Überblicksberichterstattung“ soll über „die wichtigsten tagesaktuellen Geschehnisse in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Chronik, Wetter, Kultur, Wissenschaft,

Sport, Volksgruppen und Religion auf internationaler, europäischer und bundesweiter Ebene“ informieren, sie darf jedoch „nicht vertiefend und in ihrer Gesamtaufmachung und -gestaltung nicht mit dem Online-Angebot von Tages- oder Wochenzeitungen oder Monatszeitschriften vergleichbar sein“ (ORF-G 4e Abs. 2). In der Schweiz sind längere Textbeiträge auf den Websites der SRG verboten, wenn sie keinen Sendungsbezug aufweisen. In Deutschland gibt es den Drei-Stufen-Test, mit dem das geplante Online-Angebot von ÖRM im Vorfeld daraufhin geprüft wird, ob es zentrale gesellschaftliche Funktionen erfüllt; zudem dürfen laut MStV die Online-Angebote „nicht presseähnlich“ sein, d. h. Texte dürfen im Vergleich zu Bild und Ton nicht im Vordergrund stehen.

Diese rechtlichen Regulierungen, die das Online-Angebot der ÖRM an die Anforderungen an das lineare Programm anbinden, könnten dazu führen, dass sich letztlich die Vielfalt offline und online nicht stark voneinander unterscheidet (Champion, 2015; Lobigs & Neuberger, 2018, 46ff.). Gestützt wird diese Annahme durch eine der wenigen empirischen Studien zu dieser Frage (Oschatz et al., 2014), der zufolge sich in Deutschland die thematische Vielfalt zwischen Printmedien und Fernsehnachrichten deutlich stärker als zwischen Online- (Websites) und Offline-Kanälen (Print und TV-Nachrichten) unterscheidet. In dieser Hinsicht sind Medientypen und -organisationen also entscheidender als die Ausstrahlungskanäle. Im Prinzip zeigt sich dies auch in der Schweiz, aber teilweise aus anderen Gründen: Die Online-Angebote der ÖRM weisen dort eine ähnlich hohe Themenvielfalt auf wie deren Angebote im Fernsehen und Radio (fög, 2022) – und dies, obwohl online deutlich mehr Agenturbeiträge und damit andere Nachrichten verwendet werden als offline (Udris et al., 2020).

In der Summe ist die Forschungslage also widersprüchlich und unvollständig. Wir fragen deshalb:

FF2: Wie unterscheiden sich die Themen- und Akteursvielfalt zwischen den Offline- und Online-Kanälen, vor allem mit Blick auf die ÖRM?

Länder

Auf der Makro-Ebene bietet die ländervergleichende Forschung wichtige Einsichten, ob und in welchem Maß die Nachrichtenproduktion von ÖRM von spezifischen Faktoren der nationalen Politik- und Mediensysteme geprägt wird – mit ambivalenten Befunden. Einen starken Einfluss auf die Akteursvielfalt haben laut Kriesi (2012) die institutionellen Eigenschaften des politischen Systems. Der Grad der Machtteilung führt in den Medien (auch in ÖRM) in zentralisierten, (semi-)präsidentiellen Ländern wie Frankreich zu einer starken Konzentration auf wenige Politiker:innen, während in konsensorientierten, parlamentarischen Demokratien wie der Schweiz oder den Niederlanden die Resonanz politischer Akteur:innen gleichmäßiger verteilt ist. Benson et al. (2018) zeigen, dass nationale Mediensysteme jeweils spezifische Strukturen aufweisen; diese können dazu führen, dass sich Medientypen mit eigentlich unterschiedlichen „institutionellen Logiken“ (z. B. ÖRM vs. private Medien) aneinander angleichen. Trotzdem zeigt dieselbe Studie auch, dass über die Länder hinweg ÖRM recht einheitliche Logiken der Nachrichtenproduktion herausgebildet haben und z. B. mehr als kommerzielle Medien den Anliegen der Zivilgesellschaft Resonanz verschaffen. Zu solchen einheitlichen Logiken mag die Medienregulierung der ÖRM beitragen, deren Programmauftrag sich in vielen (west)europäischen Ländern ähnelt. Köster und Wolling (2006) zum Beispiel erklären die ähnlichen Vielfaltswerte in den ÖRM von Deutschland, Österreich, Großbritannien und der Schweiz exakt vor diesem Hintergrund.

In unserer Studie vergleichen wir Deutschland, Österreich und die (Deutsch-)Schweiz. Alle drei Vergleichsländer zählen unter anderem wegen der starken Stellung des öffentlichen Rundfunks zu den demokratisch-korporatistischen (Hallin & Mancini, 2004) bzw. zentral(europäischen) (Brüggemann et al., 2014) Mediensystemen. Auch in den politischen Systemen haben sie viel gemeinsam (z. B. Föderalismus, Verhandlungs-/Proporzdemokratien, starke Stellung gesellschaftlicher Anspruchsgruppen [Vatter, 2014]). Doch es gibt auch einige wenige wichtige Unterschiede, die den Einsatz eines „most similar systems design“ in unserer Studie rechtfertigen. Gerade die Politikberichterstattung mit nationaler Relevanz wird durch die Ausgestaltung des jeweiligen politischen Systems beeinflusst. Als relevant für die inhaltliche Vielfalt erachten wir, dass Deutschland und Österreich trotz Konsensorientierung auch Elemente von Konkurrenzdemokratien mit klareren Rollen von Regierung und Opposition aufweisen, während in der Schweiz die Konsensdemokratie ausgeprägter ist und die Macht sich stärker zwischen Exekutive und Parlament aufteilt (Kriesi, 2012). Zudem ist die Schweiz – anders als die repräsentativen Demokratien Deutschland und Österreich – eine halbdirekte Demokratie mit relativ großen direkten Beteiligungschancen für die Wahlbevölkerung und damit auch für nicht-etablierte, zivilgesellschaftliche Akteur:innen, was sich ebenfalls in den Medieninhalten niederschlägt (Höglinger, 2008).

Anders als bei Einflüssen von Medientypen und von Verbreitungskanälen, wo wir uns wegen der uneinheitlichen Forschungslage für Forschungsfragen entschieden haben, können wir bezüglich Einflüssen auf der Länderebene konkretere Erwartungen ableiten und stellen deshalb folgende Hypothesen auf:

H1.1: Die Themen- und Akteursvielfalt ist in den Medien der Schweiz höher als in Deutschland und Österreich.

H1.2: Der Fokus auf die Exekutive im Vergleich zu parlamentarischen und zu zivilgesellschaftlichen Akteur:innen ist in der Schweiz geringer als in Deutschland und Österreich.

3. Methode

3.1 Untersuchungsgegenstand

Um unsere Forschungsfragen zu beantworten und unsere Hypothesen zu überprüfen, vergleichen wir die Vielfalt der Themen und Akteure in der Politikberichterstattung mit nationaler Relevanz zwischen (1) den Fernsehnachrichten der ÖRM und Boulevard- und Qualitätszeitungen (FF1), (2) den traditionellen Informationskanälen (Fernsehen und Print) und digitalen Kanälen (Websites) der Anbieter (FF2) und (3) den drei untersuchten Ländern (H1.1/H1.2).

Stellvertretend für die ÖRM wurden pro Land die TV-Nachrichtensendung mit der höchsten nationalen Reichweite sowie deren Online-Pendant gewählt: *Tagesschau* und *tagesschau.de* (ARD) für Deutschland, *Zeit im Bild* (auch *ZIB 1*, 19:30) und *orf.at* (ORF) für Österreich und *Tagesschau* und *srf.ch* (SRF) für die Schweiz. Die ÖRM werden mit Tageszeitungen und deren Online-Angeboten verglichen; aus jedem Land wurden jeweils eine renommierte Qualitätszeitung und die reichweitenstärkste Boulevardzeitung aufgenommen, inklusive ihrer Websites (Tabelle 1).

Untersucht wurde die Politikberichterstattung mit nationaler Relevanz innerhalb von insgesamt acht Wochen im Frühsommer bzw. Herbst 2018.¹ Zwecks größtmöglicher Ver-

¹ Zeitraum 1: 26.5.2018–15.06.2018 und 29.06.2018–05.07.2018; Zeitraum 2: 17.09.2018–07.10.2018 und 22.10.2018–28.10.2018.

Tabelle 1: Anzahl Beiträge und Akteurscodierungen der ausgewählten Medien

Deutschland			Österreich			Schweiz		
Medienangebot	B	A	Medienangebot	B	A	Medienangebot	B	A
<i>Tagesschau</i>	116	248	<i>Zeit im Bild</i>	138	251	<i>Tagesschau</i>	61	124
<i>tagesschau.de</i>	464	1049	<i>orf.at</i>	582	1230	<i>srf.ch/news</i>	215	404
<i>FAZ</i>	701	1420	<i>Der Standard</i>	262	542	<i>NZZ</i>	425	642
<i>faz.net</i>	471	955	<i>derstandard.at</i>	382	772	<i>nzz.ch</i>	490	836
<i>BILD</i>	192	272	<i>Kronen Zeitung</i>	566	886	<i>Blick</i>	125	215
<i>bild.de</i>	264	514	<i>krone.at</i>	314	652	<i>blick.ch</i>	148	285

B = Anzahl Beiträge (Artikel, Beiträge in TV-Sendung); A = Anzahl Codierungen von Akteuren.

gleichbarkeit zwischen den Ländern wurden diese Zeiträume so gewählt, dass in allen Ländern gleichermaßen Tage mit und ohne Parlamentstätigkeit bzw. Tage mit Volksabstimmungen in der Schweiz repräsentiert sind, jedoch keine Wahlen stattfanden. Ob ein nationaler politischer Bezug vorliegt, wurde in einem ersten Schritt mittels eines Suchstrings ermittelt, welcher Begriffe zu politischen Institutionen, Organisationen, Personen und Prozessen enthält.²

Die so identifizierten potenziell relevanten Beiträge wurden in einem zweiten Schritt von Codierer:innen daraufhin überprüft, ob sie das Zugriffskriterium (politischer Beitrag mit nationaler Relevanz) erfüllten. Die so entstandene Liste relevanter Beiträge im Untersuchungszeitraum bildete den Ausgangspunkt für eine auf dem Verfahren der einfachen Zufallsauswahl beruhenden disproportionalen Stichprobenbildung und die Berechnung der unter Annahme verschiedener Stichprobenfehler zu codierenden Beiträge. Das disproportionalen Verfahren gewährleistet, dass auch bei Medienangeboten mit einem geringen Umfang der Grundgesamtheit eine hohe Aussagekraft auf Medienebene erreicht wird. So erfolgte bei Medienangeboten mit einer geringen Anzahl an Beiträgen in der Grundgesamtheit eine Vollerhebung (z. B. *ARD Tagesschau*, *bild.de*). Bei den anderen Untersuchungseinheiten konnten aufgrund der verschieden großen Grundgesamtheiten sowie der verfügbaren Forschungsmittel Stichproben mit dem Stichprobenfehler von 3% (z. B. *FAZ* und *faz.net*, *Bild* und *tagesschau.de*) bzw. 5% (z. B. *SRF Tagesschau*) realisiert werden. Um die aus der disproportionalen Stichprobenbildung entstandenen Unterschiede zwischen der Zusammensetzung der Stichprobe und der Grundgesamtheit auszugleichen, wurden die Daten so gewichtet, dass die Relationen der Fallzahlen in der Stichprobe mit denen der

2 Als Illustration für unser Vorgehen der Suchstring für Deutschland: (CDU OR CSU OR SPD OR FDP OR AfD OR grüne* OR Linkspartei OR Koalition OR GroKo OR *Bundes*) OR ((*minister* OR Landesamt* OR Landtag* OR Landrat* OR *senat* OR *kreistag* OR Stadtrat* OR Gemeinderat* OR *regierung* OR Frontex OR Europol OR EZB OR Zentralbank OR Europarat* OR europäisch* OR UNO OR UN- OR OSZE OR G7 OR G20 OR OECD OR NATO OR Terror* OR Konsul* OR Diplomat* OR Opposition* OR *fraktion* OR *abgeordnete* OR *ausschu* OR *bürger OR *demonstra* OR *bewegung* OR Kirche OR Islam* OR jüdisch* OR Zentralrat OR *Stiftung* OR *verband* OR *Bund OR Bündnis* OR *konferenz* OR *initiative OR Zentralstelle OR *schutzorganisation* OR *hilfsorganisation* OR *rechtsorganisation* OR *bürgermeister* OR Magistrat* OR *kanzler* OR *präsident* OR *gewerkschaft*) AND deutsch*) OR ((Kommission* OR *gerichtshof* OR *parlament*) AND (EU OR EU-) AND deutsch*).

Grundgesamtheit identisch sind. Das bedeutet, dass alle Medienangebote und verschiedene Aggregationsebenen dieser (z. B. Medientypen, Verbreitungskanäle oder Länder) in denjenigen Relationen in den Daten vorkommen, in denen sie auch in der Grundgesamtheit vertreten sind.

3.2 Messung von Vielfalt

Die ausgewählten Beiträge wurden einer manuellen, quantitativen Inhaltsanalyse durch 28 geschulte Codierer:innen unterzogen. Zur Berechnung der thematischen Vielfalt wurde für jeden Beitrag das Themengebiet anhand einer Liste von 31 Themen codiert, die anschließend zu neun größeren Themengruppen zusammengefasst wurden (Tabelle 2). Die Systematik umfasst politische Strukturen, Institutionen („Polity“) und Prozesse („Politics“) sowie nach Gesellschaftsbereichen differenzierte inhaltliche politische Themenfelder („Policies“). Zur Berechnung der Akteursvielfalt wurden pro Beitrag ein bis maximal drei Akteure – sowohl Kollektive (z. B. Parteien, Verbände) als auch Individuen (z. B. einzelne Politiker, Bürger) – chronologisch erfasst, sofern diese mit einer Äußerung einer Meinung bzw. einer Einschätzung im Text vorkamen, und anhand ihrer politischen bzw. gesellschaftlichen Funktion codiert (je nach Land 128 bis 146 mögliche Ausprägungen). Für einige Analysen wurde die Funktion der Akteure zu acht Typen aggregiert (Tabelle 3).

Innerhalb des Typs der Zivilgesellschaft, die besonders aus deliberativer Perspektive eine wichtige Rolle spielen soll, wurden in einer separaten Auswertung alle möglichen 29 Ausprägungen einzeln verwendet, die sich an Gesellschaftsbereichen und Themen orientieren (z. B. Organisationen im Bereich Wohnungspolitik). Bei Politiker:innen wurde zusätzlich, wo erkennbar, die Parteizugehörigkeit codiert, damit Bewertungen der Parteienvielfalt möglich werden, die besonders aus der Perspektive des liberalen Demokratiemodells wichtig ist. Die einzelnen Parteien wurden über die drei Länder hinweg basierend auf ihrer Positionierung auf der sozio-ökonomischen und der politisch-kulturellen Konfliktachse wertebestimmten Parteifamilien zugeordnet (Konservative: CDU/CSU, ÖVP, CVP/BDP/EVP; Sozialdemokratie & Grüne: SPD, SPÖ, SP & Grüne; Liberale: FDP, NEOS, FDP; Rechtspopulisten: AfD, FPÖ, SVP; Linke: Die Linke, KPÖ; andere/weitere Parteien).

Zur Berechnung der Vielfalt werden verschiedene Verfahren eingesetzt. Messtechnisch werden Prozentanteile der Kategorien (Themen und Akteursgruppen), Verhältniszahlen zwischen Kategorien und der normierte Herfindahl-Hirschmann-Index (HHIn) verwendet, der Werte von 0 bis 1 annehmen kann. Zur Ermittlung des Herfindahl-Hirschman-Index wird die Summe der quadrierten Themen- bzw. Akteursanteile gebildet. Die Extremwerte des Index werden erreicht, wenn einerseits eine Gleichverteilung aller Themen/Akteure vorliegt (1) oder andererseits nur ein Thema/Akteur in der Berichterstattung vorkommt (0). Der HHIn ist ein etabliertes Maß in der Bestimmung von Konzentration bzw. Vielfalt. Während das in vielen Studien verwendete Maß Shannon's H Vielfalt misst, erfasst der HHIn die Abwesenheit von Konzentration bei Themen und Akteuren (umgekehrt gedacht also die Anwesenheit von Vielfalt). Die Normalisierung bei HHIn führt zu einem Maß (von 0 bis 1), das vergleichbar ist mit Konzentrationsberechnungen in anderen Studien, auch wenn die Zahl der codierten Themen oder Akteure sich unterscheidet. Ein weiterer Vorteil von HHIn ist, dass die Literatur drei Schwellenwerte definiert, mit denen man die Konzentration besser bewerten kann: unter 0,15 (keine Konzentration/hohe Vielfalt), 0,15 bis 0,25 (moderat konzentriert) und höher als 0,25 (sehr stark konzentriert) (Naldi & Flamini, 2014, S. 3).

Diese Berechnungen dienen auch dazu, die Ergebnisse an verschiedene normative Anforderungen zurückzubinden. Das *liberale* Demokratiemodell legt den Fokus auf Akteure des politischen Zentrums. Deshalb interessieren die Resonanzanteile im direkten Vergleich zwischen der nationalen Exekutive und dem nationalen Parlament, weil dem Parlament

eine besondere Bedeutung zukommt (Althaus, 2014; Ettinger, 2005). Ebenfalls im Licht liberaler Modelle interessiert die Vielfalt innerhalb der Parteien (Hopmann et al., 2017). Konkret berechnen wir innerhalb des Vorkommens von Partei-Akteuren, wie stark das Vorkommen einzelner Parteifamilien jeweils von den Anteilen an den letzten zurückliegenden nationalen Parlamentswahlen (2017 bzw. 2015) abweicht; dies wird in der Summe von Prozentpunkten ausgedrückt.

Im *deliberativen* Demokratiemodell hingegen spielt die organisierte Zivilgesellschaft eine bedeutende Rolle. Deshalb interessiert mit Blick auf das Vorkommen das Verhältnis zwischen der nationalen Exekutive und der (organisierten) Zivilgesellschaft (Gerhards, 1997). Weil das deliberative Modell verlangt, dass nicht nur einige wenige zivilgesellschaftliche Akteure vorkommen sollten, sondern ein breites Spektrum der Zivilgesellschaft, erfassen wir ebenfalls innerhalb der aggregierten Akteursgruppe „Zivilgesellschaft“, wie viele der einzelnen Codes mindestens einmal vorkommen (angegeben in einer Prozentzahl) – also wie groß die Bandbreite an zivilgesellschaftlichen Akteuren ist –, und wie vielfältig, d. h. nicht konzentriert die einzelnen Gruppen (Codes) innerhalb der Zivilgesellschaft vorkommen (HHIn).

Die Intercoder-Reliabilität wurde mittels Brennan & Prediger's kappa (Brennan & Prediger, 1981) berechnet. Dieser Wert reagiert weniger sensitiv auf schief verteilte Variablen als Krippendorff's alpha (Eye, 2006; Quarfoot & Levine, 2016) und hat sich in der Kommunikationswissenschaft etabliert (z. B. Ernst et al., 2019). Neben den in den jeweiligen Länderteams kontinuierlich durchgeführten Reliabilitätstests wurden auch zwei ländervergleichende Reliabilitätstests durchgeführt, und zwar zu Beginn (in Summe 7 Codierer:innen aus den drei Ländern) und am Ende der Codierungen (6 Codierer:innen) anhand von tatsächlichem Untersuchungsmaterial (n=72 Artikel). Diese Tests lieferten ausnahmslos zufriedenstellende Werte: Themenfeld: 0,70; (namentliche) Identifikation von Akteur: 0,65; Funktion von Akteur: 0,72.

4. Resultate

4.1 Medientypen (FF1)

Unsere Ergebnisse dokumentieren über alle Medientypen hinweg eine sehr hohe Themenvielfalt (Tabelle 2), was sich auch an den sehr geringen HHIn-Werten zeigt (maximal 0,08). ÖRM berichten in der nationalen Politikberichterstattung durchschnittlich etwas mehr über Außenpolitik, Sozial- und Migrationspolitik als die anderen Medientypen. Auffällig ist, dass sich die Berichterstattung in den Boulevardmedien stärker auf das Themenfeld „politische Akteure“ konzentriert. Unterschiede innerhalb der Medientypen sind jeweils relativ ähnlich ausgeprägt, ersichtlich an den Werten der Standardabweichung.

Was die Akteursvielfalt in der Politikberichterstattung von nationaler Relevanz betrifft (Tabelle 3), finden wir in allen Medientypen laut HHIn-Werten eine moderate Konzentration (ÖRM: 0,15; Qualitätsmedien: 0,14; Boulevardmedien: 0,15), die sich zwischen den Medientypen kaum unterscheidet: Alle Medientypen berichten einigermaßen vielfältig über Akteure, gewichten aber manche Akteurstypen – allen voran die nationale Exekutive und das nationale Parlament – doch stärker zulasten anderer Akteure. D. h. während die Themen in den ÖRM etwas breiter gestreut sind, fokussieren sie stärker auf bestimmte Akteure. Das Akteurspektrum ist deshalb bei den ÖRM homogener als in anderen Medientypen.

Ein genauer Blick auf das Vorkommen von Akteuren des politischen Zentrums zeigt allerdings gewisse Unterschiede zwischen den Medientypen. ÖRM fokussieren etwas stärker auf die nationale Exekutive, gerade wenn man deren Vorkommen mit dem des Parlaments vergleicht. Dieser „exekutive Bias“ ist bei ÖRM etwas höher (2,3) als bei Qualitäts- und

Boulevardmedien (2,1), d. h. in den Beiträgen in ÖRM erhalten Akteure der Exekutive 2,3-mal mehr Resonanz als Akteure der Legislative. Was die Parteienresonanz betrifft, weichen ÖRM im Durchschnitt einerseits stärker vom Proporzprinzip ab (2,9 Prozentpunkte – PP) als Qualitätsmedien (2,3 PP), andererseits aber weniger stark als Boulevardmedien (4,4 PP), wobei die Unterschiede innerhalb der Boulevard-Angebote beachtlich sind (wie die relativ hohen Standardabweichungen zeigen).

Die Resonanz zivilgesellschaftlicher Akteure fällt in Qualitätsmedien am höchsten und vielfältigsten aus. Am anderen Ende des Spektrums befinden sich die Boulevardmedien, während sich die ÖRM im Mittelfeld positionieren. Auch in ÖRM ist die Exekutive stärker präsent als die Zivilgesellschaft (Verhältnis: 4,2), und zwar stärker als in Qualitätsmedien (3,4), aber weniger stark als in Boulevardmedien (5,4). In ÖRM kommen insgesamt 56 Prozent der codierten zivilgesellschaftlichen Typen vor – weniger als in den Qualitätsmedien (60 %), aber mehr als in den Boulevardmedien (48 %). Die Vielfalt innerhalb der zivilgesellschaftlichen Akteure ist bei ÖRM (0,09) laut HHIn ähnlich hoch wie bei Qualitätsmedien (0,09) und etwas geringer als bei Boulevardmedien (0,13).

Zusammenfassend gibt es bei der Themenvielfalt nur sehr geringe Unterschiede zwischen den Medientypen. Sowohl ÖRM als auch die Qualitäts- und Boulevardmedien berichten relativ vielfältig über Themen. Bei der Akteursvielfalt zeigt sich einerseits bei allen Medientypen eine gewisse Konzentration auf Akteure des politischen Zentrums. Andererseits fallen ÖRM durch einen etwas stärkeren „exekutiven Bias“ auf, positionieren sich aber bei den anderen Indikatoren zur Akteursvielfalt zwischen Qualitätsmedien und Boulevardmedien, also bei der Abweichung vom Parteienproporz, beim Gewicht der Zivilgesellschaft und dem Vorkommen und der Vielfalt verschiedener zivilgesellschaftlicher Akteure.

4.2 Verbreitungskanäle (offline/online) (FF2)

Insgesamt unterscheiden sich die Offline- und Online-Kanäle nur relativ gering hinsichtlich ihrer Themen- und Akteursvielfalt (Tabelle 4). Beide Verbreitungskanäle weisen laut HHIn im Durchschnitt und bei relativ tiefer Standardabweichung eine sehr hohe Themenvielfalt und eine gewisse Konzentration auf bestimmte Akteurstypen auf. Auch die anderen Indikatoren zur Akteursvielfalt zeigen relativ wenige Unterschiede zwischen Offline- und Online-Kanälen. Lediglich das breite Spektrum zivilgesellschaftlicher Gruppen wird online tendenziell stärker akzentuiert. Mit Blick auf FF2 ist von besonderem Interesse, dass diese Befunde auch spezifisch für die ÖRM gelten, was die differenzierte Auswertung nach Verbreitungskanal und Medientyp zeigt.

Letztlich deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Vielfalt online eher von den publizistischen Strategien und Strukturen der einzelnen Medienorganisationen abhängig zu sein scheint als vom Verbreitungskanal. Damit bestätigt sich die Annahme, dass sich die Inhalte auf den verschiedenen Verbreitungskanälen – auch vor dem Hintergrund rechtlicher Vorgaben – nicht substantiell unterscheiden und das Potenzial für eine Vielfaltssteigerung online nicht zwangsläufig ausgeschöpft wird. Denn es werden online faktisch nicht mehr und andere Informationen vermittelt als offline, da eine Reihe von Faktoren vielfaltsmindernd wirken kann. Beispielsweise kann die starke Ko-Orientierung zwischen den Anbietern, aber auch die Ressourcenschwäche mancher Anbieter zu weniger Vielfalt führen (Lobigs & Neuberger, 2018).

4.3 Länder (H1.1, H1.2)

Bei den Ländern gibt es, was die Themen- und die Akteursvielfalt laut HHIn betrifft, auf aggregierter Ebene wenig Unterschiede (Tabelle 4). Entsprechend gilt: Medien in Deutsch-

Tabelle 2: Themenvielfalt von Medientypen

Anzahl Beiträge	n	Themen (Anteile in %)								Agrar-, Umwelt- und Energiepolitik	HHIn (0-1)
		Politische Struktur und Kultur	Politische Akteure innen	Innere Sicherheit und Recht/Justiz	Außenpolitik/internationale Politik	Wirtschaft/Finanzen	Sozialpolitik (inkl. Gesundheit, Beschäftigung)	Kultur/Medien/Bildung/Sport	Migrationspolitik		
ÖRM	1576	12,2%	14,2%	8,6%	16,0%	11,9%	15,8%	4,9%	9,4%	7,0%	0,04
	SD	0,05	0,03	0,03	0,01	0,06	0,06	0,03	0,08	0,04	0,02
Qualitätsmedien	2731	14,0%	15,1%	9,5%	14,3%	13,8%	14,2%	6,9%	6,6%	5,8%	0,03
	SD	0,03	0,07	0,04	0,01	0,06	0,04	0,03	0,05	0,03	0,01
Boulevardmedien	1609	15,1%	19,2%	7,9%	13,0%	12,2%	13,1%	4,6%	10,1%	4,9%	0,03
	SD	0,05	0,05	0,02	0,02	0,04	0,04	0,03	0,06	0,02	0,01
Gesamt	5916	13,7%	16,2%	8,7%	14,4%	12,6%	14,4%	5,4%	8,7%	5,9%	0,03

Table 3: Akteursvielfalt von Medientypen

Anzahl Beiträge	Akteure (Anteile in %)										Politisches Zentrum		Zivilgesellschaft		
	Ak- teurs- Fall- zahl	Politik Inland: Exeku- tive	Politik Inland: Legis- lative	Politik Inland: Judi- kative	Politik Ausland/ Trans- national (inkl. EU)	Wirt- schaft	Expert: innen	Zivilgesell- schaft	Bürger: innen/ Bevölke- rung	HHIn	Exe- kutive vs. Legis- lative	Verhält- nis	Abwei- chung in PP	Exe- kutive vs. Zivil- gesell- schaft	Vorkom- men verschie- dener Gruppen (Anteil)
n	%	%	%	%	%	%	%	%	%	(0-1)	Verhält- nis	Verhält- nis	Verhält- nis	%	(0-1)
ÖRM	1576	39,6%	21,8%	0,8%	11,1%	2,8%	6,3%	12,2%	5,3%	0,15	2,3	2,9	4,2	56,2%	0,09
SD		0,08	0,10	0,01	0,06	0,01	0,03	0,05	0,02	0,02	1,21	0,93	3,06	0,11	0,04
Qualitäts- medien	2731	36,2%	23,4%	1,2%	10,7%	3,8%	8,4%	12,0%	4,3%	0,14	2,1	2,3	3,4	60,0%	0,09
SD		0,10	0,14	0,01	0,05	0,03	0,02	0,03	0,02	0,03	1,21	0,70	1,84	0,13	0,02
Boulevard- medien	1609	38,4%	23,9%	0,5%	9,3%	3,9%	6,7%	10,1%	7,1%	0,15	2,1	4,4	5,4	48,2%	0,13
SD		0,10	0,12	0,01	0,05	0,02	0,03	0,05	0,02	0,03	1,12	3,59	4,75	0,16	0,06
Gesamt	5916	38,1%	23,0%	0,8%	10,4%	3,5%	7,1%	11,4%	5,6%	0,15	2,2	3,2	4,35	54,8%	0,11

Tabelle 4: Themen- und Akteursvielfalt bei den Verbreitungskanälen

	Anzahl Beiträge		Akteursfallzahlen		Themenvielfalt		Akteursvielfalt		Politisches Zentrum		Zivilgesellschaft	
	n	SD	n	SD	HHIn	(0-1)	HHIn	(0-1)	Exekutive vs. Legislative	Parteien: Proportionskriterium	Exekutive vs. Zivilgesellschaft	Vor-kommen verschiedener Gruppen (Anteil)
Offline	2586		3851		0,03	0,15	0,15	0,15	2,2	3,8	4,3	51,3%
	SD		0,01		0,03	0,03	0,03	0,03	1,17	3,08	3,91	0,17
Online	3330		5475		0,04	0,15	0,15	0,15	2,1	2,5	4,4	58,2%
	SD		0,02		0,02	0,02	0,02	0,02	1,12	0,51	2,89	0,11
Offline – ÖRM	315		513		0,03	0,16	0,16	0,16	2,3	3,1	3,5	51,0%
Online – ÖRM	1261		2224		0,05	0,15	0,15	0,15	2,2	2,7	4,9	61,0%
Offline – Qualitätsmedien	1388		2228		0,03	0,14	0,14	0,14	2,0	2,3	3,1	61,0%
Online – Qualitätsmedien	1343		2082		0,03	0,15	0,15	0,15	2,2	2,3	3,8	59,0%
Offline – Boulevardmedien	883		1110		0,03	0,16	0,16	0,16	2,2	6,2	6,4	42,0%
Online – Boulevardmedien	726		1169		0,04	0,15	0,15	0,15	1,9	2,6	4,5	54,0%
Deutschland	2208		3628		0,03	0,16	0,16	0,16	2,9	4,0	8,0	58,8%
	SD		0,01		0,04	0,04	0,04	0,04	0,35	3,39	3,61	0,19
Österreich	2244		3517		0,04	0,14	0,14	0,14	2,9	3,1	3,2	60,5%
	SD		0,02		0,02	0,01	0,01	0,01	0,49	1,84	0,46	0,09
Schweiz	1464		2127		0,03	0,15	0,15	0,15	0,7	2,4	1,9	45,0%
	SD		0,01		0,01	0,02	0,02	0,02	0,12	0,75	0,39	0,05
Gesamt	5916		9326		0,03	0,15	0,15	0,15	2,2	3,2	4,4	54,8%
												0,11

land berichten ebenso vielfältig über politische Themen wie Medien in Österreich und der Schweiz, wobei die Themenvielfalt in allen Ländern generell höher ist als die Akteursvielfalt. Allerdings bestätigt sich H1.1 nicht, denn die Schweiz weist weder bei den Themen noch bei den Akteuren eine höhere Vielfalt auf. Der genaue Blick auf die einzelnen Themenfelder zeigt, dass insgesamt in allen Ländern das Thema „politische Akteure“ im Fokus steht, wobei das in Deutschland und Österreich noch stärker der Fall ist als in der Schweiz. In der Rangreihung folgen zentrale Themenfelder wie die Außen- und Sozialpolitik. Länderspezifische Unterschiede finden sich bei Wirtschaftsthemen; diese werden in der Schweiz stärker betont. Zudem spielt die Sozialpolitik in der Berichterstattung der deutschen Medien eine geringere Rolle (ohne Tabelle).

Auch die Akteursvielfalt weist über die Länder hinweg eine relative Konzentration auf bestimmte Akteurstypen auf: In einer Rangreihung liegen Akteure der Exekutive und Legislative vor transnationalen Akteuren, dicht gefolgt von unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Akteuren. Allerdings zeigt der Blick auf die konkreten Akteurstypen markante Länderunterschiede, d. h. die Vielfalt kommt jeweils anders zustande. Wie in H1.2 vermutet, weicht die Schweiz von Deutschland und Österreich ab: In der Schweiz gibt es weniger Beiträge über die Exekutive als über die Legislative (im Verhältnis 0,7 in der Schweiz zu 2,9 in den beiden anderen Ländern). In den beiden anderen Ländern hingegen fokussieren die Medien am stärksten auf die nationale Regierung, in Deutschland u. a. wegen der medialen Fokussierung auf den Streit innerhalb der Regierungskoalition (bestehend aus CDU, SPD und CSU) bei der Migrationspolitik während des Untersuchungszeitraums, wobei die Sozialdemokraten als Koalitionspartner gegenüber den Christdemokraten deutlich weniger Resonanz erhalten. Dies führt auch dazu, dass die Parteienvielfalt nicht nur zugunsten der Regierungsakteure, sondern auch zugunsten *bestimmter* Regierungsakteure eingeschränkt ist. Die Abweichung vom Proporzkriterium ist in Deutschland deshalb am höchsten. In der Schweiz dominiert die Exekutive im Vergleich zur Zivilgesellschaft nicht so stark (1,9) wie in den anderen Ländern. Innerhalb der Zivilgesellschaft lässt sich in der Schweiz beobachten, dass weniger Typen vorkommen (45 %) als in den anderen Ländern; doch die Vielfalt bzw. Konzentration laut HHIn ist nahezu vergleichbar.

Insgesamt finden wir ausreichend Anzeichen, um H1.2 zu bestätigen. Damit lässt sich auch festhalten: Die Ergebnisse in punkto Akteursvielfalt entsprechen, wie erwartet, in Österreich und vor allem in Deutschland eher dem liberalen Demokratiemodell und in der Schweiz eher dem deliberativen Demokratiemodell.

5. Diskussion und Fazit

ÖRM stehen in vielen (west)europäischen Ländern zunehmend unter Druck. Ihre Rolle als „Integrationsmedien“, die für Vielfalt im Informationsprogramm sorgen und breite, diverse Bevölkerungsgruppen erreichen sollen, wird zunehmend infrage gestellt. Vor diesem Hintergrund haben wir in unserem Beitrag die nationale Politikberichterstattung der Hauptnachrichtenangebote von ARD, ORF und SRF hinsichtlich ihres Beitrags zur Themen- und Akteursvielfalt untersucht. Der dreifache Vergleich – zwischen Ländern (Makro-Ebene) und Medientypen und Distributionskanälen (offline und online) (Meso-Ebene) – diente dazu, die Bedeutung der aus der Literatur eruierten Erklärungsfaktoren für inhaltliche Vielfalt zu überprüfen. Die empirischen Befunde können im Lichte zweier Demokratie- und damit Öffentlichkeitsmodelle interpretiert werden, nämlich dem liberalen und dem deliberativen.

Generell weisen ÖRM in ihrer Politikberichterstattung eine hohe Themen- und Akteursvielfalt auf, d. h. sie erfüllen die normativen Anforderungen an diese wichtige Qualitätsdimension überwiegend. Allerdings ist die Akteursvielfalt ein Stück weit eingeschränkt, weil Akteure der nationalen Exekutive vor allem in Deutschland dominieren und dort über

40 Prozent der Akteursresonanz ausmachen. Weil das Vorkommen der Akteure sich vor allem zwischen den Ländern und nicht zwischen den Medientypen und den Verbreitungskanälen unterscheidet, bedeutet dies, dass auch ÖRM, wie andere Medientypen, letztlich die politischen Strukturen und Themenlagen widerspiegeln. Gerade in Deutschland war der Untersuchungszeitraum stark durch die Ereignislage geprägt. Die damals neu entfachte Diskussion um Migration sorgte für eine Regierungskrise, die zum „Asylstreit“ zwischen Bundeskanzlerin Merkel und Innenminister Seehofer wurde und als Paradebeispiel für die Personalisierung von Sachfragen gelten kann.

Abgesehen von der Ereignislage entspricht diese starke Fokussierung auf die Exekutive besonders in Deutschland und die größere Bedeutung von Parlament und der Zivilgesellschaft in der Schweiz aber auch im Kern verschiedenen Demokratiemodellen, nämlich dem eliteorientierten, liberalen Demokratiemodell in Deutschland und dem deliberativen Demokratiemodell in der Schweiz, mit Österreich in einer Zwischenposition. In einem deliberativen Verständnis wird gerade diese Elitenorientierung stark kritisiert, während sie im liberalen Verständnis explizit erwünscht ist (Humprecht & Esser, 2018).

Trotzdem lassen sich die länderspezifischen Ergebnisse auch vor dem Hintergrund der jeweils geltenden Demokratiemodelle problematisieren: In Deutschland geht nämlich die aus liberaler Perspektive erwünschte Exekutiv-Orientierung empirisch teilweise mit einer eingeschränkten Parteilichkeit einher, und die Resonanz der verschiedenen Regierungsparteien weicht vom aus liberaler Perspektive erwünschten Proporz-Kriterium ab. In der Schweiz spielt zwar die Exekutive im Vergleich zu Parlament und Zivilgesellschaft keine so dominante Rolle, doch eine aus deliberativer Perspektive erwünschte starke Prominenz der organisierten Zivilgesellschaft und eine besonders hohe Vielfalt innerhalb des Spektrums zivilgesellschaftlicher Organisationen lässt sich empirisch nicht feststellen.

Zwischen den Medientypen unterscheiden sich Akteurs- und Themenvielfalt nur wenig. Dies zeigt sich sowohl bei den Indexwerten (HHIn) als auch bei den Resonanzverteilungen grundlegender Akteurskategorien. Ebenfalls gibt es keine Anzeichen, dass sich die untersuchten ÖRM über die Länder hinweg weniger stark voneinander unterscheiden als die untersuchten Qualitäts- und Boulevardmedien. Länderübergreifende gemeinsame Logiken von ÖRM, worauf Benson et al. (2018) hingewiesen haben, zeigen sich in den Ergebnissen also nicht. Eher dürften die vergleichbaren normativ-rechtlichen Rahmenbedingungen zu Ähnlichkeiten in der publizistischen Vielfalt der Angebote führen. Wie andere Analysen gezeigt haben, kann insbesondere die Qualitätsdimension Professionalität als prägendes Unterscheidungsmerkmal von qualitativ hoch- und niedrigwertigen Angeboten gelten (Magin et al., 2023). Hohe professionelle Standards bei den ÖRM sind insbesondere durch die sachliche Berichterstattung und journalistische Eigenleistung der redaktionellen Inhalte begründet (Stark et al., 2021).

Mit Blick auf die aktuelle medienpolitische Auseinandersetzung um die Rolle der ÖRM generell und um deren Fortentwicklung des Online-Auftrags im Speziellen lässt sich festhalten: Als wichtiger Ankerpunkt im Informationsrepertoire der Nutzer:innen bietet eine Hauptnachrichtensendung wie die *Tagesschau* ein qualitativ hochwertiges Angebot, das vielfältig berichtet und auf relevante, gesellschaftliche Themen aufmerksam macht. Dies ist auch insofern ein positiver Befund, als die TV-Hauptnachrichtensendung mit ihrem Sendeformat diese Vielfalt in der Kürze der Zeit und auf knapperem Raum schafft als die Tageszeitungen mit ihren Gesamtausgaben. Allerdings könnte sich die Überblicksberichterstattung der ÖRM über die wichtigsten tagesaktuellen Geschehnisse zwischen On- und Offlineberichterstattung stärker differenzieren. Denn deutlich wurde in den Resultaten, dass sich die Distributionskanäle – offline vs. online – nicht grundlegend hinsichtlich ihrer Vielfalt unterscheiden. Trotz eines anderen Formats herrschen jeweils ähnliche organisatorische

Qualitätskulturen und Nachrichtenlogiken vor. Demnach sind für die inhaltliche Vielfalt organisationale Logiken entscheidender als Kanal-Logiken.

Für ÖRM heißt dies auch: Weil online mehr Platz besteht als in den kurzen Nachrichtensendungen, könnten die vorhandenen Potenziale für eine größere Vielfalt online noch besser ausgeschöpft werden. Zudem könnten gerade Online-Only-Angebote neben den traditionellen Nachrichtengefäßen mehr Raum für vielfältigere Perspektiven bieten und die Basis für das geteilte Wahrnehmen einer pluralen Gesellschaft schaffen. Einem Aufbau von Online-Angeboten, die sich klarer vom traditionellen Angebot unterscheiden, sind aber durch die aktuellen rechtlichen Einschränkungen für die Online-Nachrichten der ÖRM Grenzen gesetzt. Alles in allem steht Nutzer:innen der gebührenfinanzierten ÖRM in den relativ kurzen TV-Hauptnachrichtensendungen und auf den Websites aber ein vielfältiges Informationsangebot zur Verfügung.

In den Hauptnachrichten spiegeln sich sowohl die sehr prägnante Nachrichtenlage im Untersuchungszeitraum als auch eine medienübergreifende Konsonanz in der Berichterstattung wider. Hier zeigt sich, wie wichtig ein kontinuierliches Qualitätsmonitoring auch in Deutschland oder Österreich wäre, um mit Längsschnittdaten die Grundlage für einen systematischen Vergleich der Vermittlungsleistungen einzelner Medientypen zu schaffen.

Die Aussagekraft der hier präsentierten Ergebnisse unterliegt mehreren Beschränkungen. Eine erste Limitation ist der Fokus auf der Politikberichterstattung von nationaler Relevanz. Dies lässt sich zwar aus normativer Perspektive rechtfertigen, weil sich wesentliche Teile der öffentlichen Debatte auf die nationalstaatliche Regulierungsebene beziehen müssen. Doch bieten verschiedene Themenfelder den Akteurstypen unterschiedliche Resonanzchancen – lebensweltliche Themenfelder zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bürger:innen deutlich mehr als Themenfelder, die (bereits) im Rahmen von politisch-institutionellen Verfahren diskutiert werden (Beckers & van Aelst, 2019; Beier, Fiechtner et al., 2020). Entsprechend könnten sich die Resultate zur Themen- und Akteursvielfalt bei einer Untersuchung des ganzen Nachrichtenangebots verändern. Denn die Bedeutung der Politikberichterstattung auf nationaler Ebene ist in den verschiedenen Medienangeboten unterschiedlich groß (Kolb, 2015), d. h. nicht alle Medien schenken diesem relevanten Themenbereich gleich breite Beachtung.

Eine zweite Beschränkung liegt im methodischen Zugriff auf Akteure; pro Beitrag konnten nur maximal drei Akteure codiert werden, und zwar diejenigen, die im Beitrag zuerst vorkamen. Wenn Beiträge nach dem journalistischen Prinzip der „umgekehrten Pyramide“ aufgebaut sind, begünstigt eine solche Auswahl die Zentrums-Akteure, die als besonders relevant gelten. Dieses Resultat verweist damit aber trotzdem auf die hohe Bedeutung, die Journalist:innen den Zentrums-Akteuren zuschreiben, und damit auf eine gewisse Elite-Orientierung. Journalist:innen mit einem anderen Rollenverständnis könnten beispielsweise die Zivilgesellschaft und Bürger:innen dadurch integrieren (vgl. Riedl, 2019), dass sie sie besonders prominent im Titel oder zu Beginn eines Beitrags zu Wort kommen ließen.

Drittens hat diese Studie nur die inhaltliche Vielfalt untersucht. Eine Ergänzung um weitere Qualitätsdimensionen und Merkmale der Berichterstattung, vor allem in ihrer Kombination und Gesamtheit, wäre lohnenswert, um die unterschiedlichen Leistungen der Medientypen besser einschätzen zu können (de Vreese et al., 2017; Magin et al., 2023).

Schließlich wurde auch nur die Angebotsvielfalt untersucht. Angesichts der Tatsache, dass viele Mediennutzer:innen breite Medienrepertoires haben und die angebotene Vielfalt nicht unbedingt mit der genutzten Vielfalt zusammenhängt (Geiß, 2020), sollten Inhaltsanalysen um Daten zur Mediennutzung im Sinne von „exposure diversity“ (Loeberbach et al., 2020) ergänzt werden. Ebenfalls können und sollen inhaltsanalytische Daten systematisch mit Analysen von Erwartungen und Evaluationen der Nutzer:innen (vgl. Riedl

& Eberl, 2020; Hasebrink et al., 2019) verbunden werden. In Deutschland beispielsweise zeigt sich eine Diskrepanz zwischen Erwartungen und wahrgenommenen Leistungen: Mit Blick auf die Vielfalt wird auf Seiten des Publikums erwartet, dass die Medien generell ein Forum für alle Bürger:innen darstellen; wahrgenommen wird aber, dass sie es nur bedingt sind (Fawzi & Mothes, 2020). Ob sich diese Einschätzungen zwischen ÖRM und anderen Medientypen unterscheiden, müssten zukünftige Studien zeigen – insbesondere Analysen, die weitere, umfassendere Ländervergleiche durchführen.

Insgesamt aber bietet unsere breite Inhaltsanalyse durch den Einbezug von verschiedenen Ländern, Medientypen und Distributionskanälen wichtige Einblicke in den Ist-Zustand reichweitenstarker Nachrichtenangebote in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Vermittlungsleistung der ÖRM gilt es im breiteren Kontext zu interpretieren, nämlich im Verständnis als demokratiefördernde Medien, deren Aufgabe es ist, einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten. So zeigen Studien im europaweiten Vergleich Zusammenhänge zwischen der Stärke des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und unterschiedlichen Kennzahlen zur Qualität von Demokratie. Wechselwirkungen und Rückkoppelungen ergeben sich in Ländern mit einem starken öffentlich-rechtlichen Rundfunk nicht nur bezüglich der Publikumswahrnehmungen des Mediensystems, sondern auch mit Blick auf die Qualität des Mediensystems (Neff & Pickard, 2021; Speck, 2022). Diese positiven Ausstrahlungseffekte dokumentieren u. a., dass sich durch ÖRM das öffentliche Engagement für Politik vergrößern kann und das Vertrauen in den Informationsjournalismus gestärkt wird.

Damit bleibt die Sicherung der Vielfalt durch gemeinwohlorientierte Medien eine zentrale Aufgabe für die Zukunft. Nicht zuletzt umfasst diese Aufgabe in medienkonvergenten Welten auch, Vielfalt aktiv zu gestalten, beispielsweise durch personalisierbare Empfehlungssysteme (Schmidt et al., 2018). Mehr und breite Inhalte zu kuratieren, könnte neue Themen eröffnen und somit auch die Nutzungsvielfalt erhöhen, aber auch bei der konzisen Übersetzung des öffentlich-rechtlichen Auftrags unterstützen.

Förderhinweis

Diese Analyse ist Teil des Projekts „Media Performance and Democracy“, das als DACH-Projekt von den Förderorganisationen in den drei Ländern unterstützt wird (Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG: 323375807; FWF – Der Wissenschaftsfonds: I 3155; Schweizerischer Nationalfonds SNF: 170784).

Literaturverzeichnis

- Althaus, S. L. (2014). What's Good and Bad in Political Communication Research? Normative Standards for Evaluating Media and Citizen Performance. In H. A. Semetko & M. Scammell (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Political Communication* (S. 97–112). SAGE Publications. <https://doi.org/10.4135/9781446201015.n9>.
- van Aelst, P., Strömbäck, J., Aalberg, T., Esser, F., de Vreese, C. H., Matthes, J., Hopmann, D., Salgado, S., Hubé, N., Stepińska, A., Papatthanassopoulos, S., Berganza, R., Legnante, G., Reinemann, C., Sheafer, T. & Stanyer, J. (2017). Political Communication in a High-Choice Media Environment: A Challenge for Democracy? *Annals of the International Communication Association*, 41(1), 3–27. <https://doi.org/10.1080/23808985.2017.1288551>.
- Beckers, K. & van Aelst, P. (2019). Look Who's Talking: An Analysis of Actors in Television News (2003–2016). *Journalism Studies*, 20(6), 872–890. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2018.1463169>.
- Beier, A., Fiechtner, S. & Trebbe, J. (2020). Ordinary Citizens in Swiss Public Television News: Representing a National Public Sphere? *Journalism Studies*, 21(8), 1055–1075. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2020.1771193>.

- Beier, A., Spittka, E., Trebbe, J. & Wagner, M. (2020). *Kontinuierliche Fernsehprogrammforschung in der Schweiz. Die Programme der SRG SSR im Jahr 2019. Zusammenfassender Schlussbericht*. GöfaK Medienforschung GmbH.
- Benson, R., Neff, T. & Hesséus, M. (2018). Media Ownership and Public Service News: How Strong are Institutional Logics? *The International Journal of Press/Politics*, 23(3), 275–298. <https://doi.org/10.1177/1940161218782740>.
- Brennan, R. L. & Prediger, D. J. (1981). Coefficient Kappa: Some Uses, Misuses, and Alternatives. *Educational and Psychological Measurement*, 41(3), 687–699. <https://doi.org/10.1177/001316448104100307>.
- Brüggemann, M., Engesser, S., Büchel, F., Humprecht, E. & Castro, L. (2014). Hallin and Mancini Revisited: Four Empirical Types of Western Media Systems. *Journal of Communication*, 64(6), 1037–1065. <https://doi.org/10.1111/jcom.12127>.
- Champion, K. (2015). Measuring Content Diversity in a Multi-Platform Context. *The Political Economy of Communication*, 3(1), 39–56.
- van Cuilenburg, J. (1999). On Competition, Access and Diversity in Media, Old and New: Some Remarks for Communications Policy in the Information Age. *New Media & Society*, 1(2), 183–207. <https://doi.org/10.1177/1461444992225555>.
- Cushion, S. (2019). Journalism Under (Ideological) Threat: Safeguarding and Enhancing Public Service Media into the 21st Century. *Journalism*, 20(1), 69–72.
- Cushion, S. (2021). Are Public Service Media Distinctive from the Market? Interpreting the Political Information Environments of BBC and Commercial News in the United Kingdom. *European Journal of Communication*, 1–18. <https://doi.org/10.1177/02673231211012149>.
- Eisenegger, M. & Udris, L. (2021). Medienqualität in der digitalen Ära. Konzeptuelle Herausforderungen und erste Antworten. In M. Magin, U. Rußmann & B. Stark (Hrsg.), *Demokratie braucht Medien* (S. 91–113). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Ernst, N., Esser, F., Blassnig, S. & Engesser, S. (2019). Favorable Opportunity Structures for Populist Communication: Comparing Different Types of Politicians and Issues in Social Media, Television and the Press. *The International Journal of Press/Politics*, 24(2), 165–188. <https://doi.org/10.1177/1940161218819430>.
- Ettinger, P. (2005). Das Parlament in der politischen Kommunikation in der Schweiz. In P. Donges (Hrsg.), *Politische Kommunikation in der Schweiz* (S. 75–90). Haupt Verlag.
- von Eye, A. (2006). An Alternative to Cohen's κ . *European Psychologist*, 11(1), 12–24. <https://doi.org/10.1027/1016-9040.11.1.12>.
- Fawzi, N. & Mothes, C. (2020). Perceptions of Media Performance: Expectation–Evaluation Discrepancies and Their Relationship with Media-Related and Populist Attitudes. *Media and Communication*, 8(3), 335–347. <https://doi.org/10.17645/mac.v8i3.3142>.
- Ferree, M. M., Gamson, W. A., Gerhards, J. & Rucht, D. (2002). Four Models of the Public Sphere in Modern Democracies. *Theory and Society*, 31(3), 289–324.
- föG – Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft / Universität Zürich (Hrsg.) (2022). *Jahrbuch Qualität der Medien 2022*. Schwabe. https://www.foeg.uzh.ch/dam/jcr:e38aba0b-4d51-4b89-a087-e c7d346ed317/JB_2022_online_gesamt_20220923.pdf [https://doi.org/10.24894/978-3-7965-4646-4 \[14.03.2023\]](https://doi.org/10.24894/978-3-7965-4646-4 [14.03.2023]).
- Frey-Vor, G. (2019). Erfolg, Qualität und Public Value: Schlüsselkonzepte für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Messung und Management. *Media Perspektiven* (10), 463–478.
- Geiß, S. (2020). Self-Inflicted Deprivation? Quality-as-Sent and Quality-as-Received in German News Media. *Media and Communication*, 8(3), 304–320. <https://doi.org/10.17645/mac.v8i3.3139>.
- Gerhards, J. (1997). Diskursive versus liberale Öffentlichkeit. Eine empirische Auseinandersetzung mit Jürgen Habermas. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 49(1), 1–34.
- Greyer, J., Fehr, A., Fiechtner, S. & Trebbe, J. (2015). Fernsehnachrichten in Deutschland und der Schweiz: Der Einfluss mediensystemischer Kontextfaktoren auf Nachrichteninhalte. *Publizistik*, 60(4), 423–442. <https://doi.org/10.1007/s11616-015-0245-5>.
- Hallin, D. C. & Mancini, P. (2004). *Comparing Media Systems. Three Models of Media and Politics. Communication, Society, and Politics*. Cambridge University Press.
- Hasebrink, U. (2007). „Public Value“. Leitbegriff oder Nebelkerze in der Diskussion um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk? *Rundfunk und Geschichte*, 33(1–2), 38–42.

- Hasebrink, U., Beaufort, M., & Oehmer-Pedrazzi, F. (2021). Qualität von Nachrichtenmedien im Dreiländervergleich. Zusammenhänge nutzungs- und angebotsbezogener Kriterien. *Media Perspektiven* (9), 450–460. https://www.ard-media.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2021/2109_Hasebrink_Beaufort_Oehmer-Pedrazzi.pdf [12.04.2023].
- Hendrickx, J., Ballon, P. & Ranaivoson, H. (2022). Dissecting News Diversity: An Integrated Conceptual Framework. *Journalism*, 23(8), 1751–1769. <https://doi.org/10.1177/1464884920966881>.
- Höglinger, D. (2008). Verschafft die direkte Demokratie den Benachteiligten mehr Gehör? Der Einfluss institutioneller Rahmenbedingungen auf die mediale Präsenz politischer Akteure. *Swiss Political Science Review*, 14(2), 207–243.
- Holtz-Bacha, C. (2021). The Kiss of Death. Public Service Media under Right-Wing Populist Attack. *European Journal of Communication*, 44(320). <https://doi.org/10.1177/0267323121991334>.
- Hopmann, D. N., van Aelst, P., Salgado, S. & Legnante, G. (2017). Political Balance. In C. H. de Vreese, F. Esser & D. N. Hopmann (Hrsg.), *Comparing Political Journalism* (S. 92–111). Routledge.
- Humprecht, E. & Esser, F. (2018). Diversity in Online News. *Journalism Studies*, 19(12), 1825–1847. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2017.1308229>.
- Jandura, O. & Friedrich, K. (2014). The Quality of Political Media Coverage. In C. Reinemann (Hrsg.), *Handbooks of Communication Science: Bd. 18. Political Communication* (S. 351–376). de Gruyter Mouton.
- Joris, G., de Grove, F., van Damme, K. & de Marez, L. (2020). News Diversity Reconsidered: A Systematic Literature Review Unraveling the Diversity in Conceptualizations. *Journalism Studies*, 37(4), 1–20. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2020.1797527>.
- Karidi, M. (2018). News Media Logic on the Move? *Journalism Studies*, 19(9), 1237–1256. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2016.1266281>.
- Karlsson, M. (2016). Goodbye Politics, Hello Lifestyle: Changing News Topics in Tabloid, Quality and Local Newspaper Websites in the U.K. and Sweden from 2002 to 2012. *OBS – Observatorio*, 10(4), 150–165.
- Kolb, S. (2015). *Vielfalt im Fernsehen: Eine komparative Studie zur Entwicklung von TV-Märkten in Westeuropa* (1. Aufl.). *Forschungsfeld Kommunikation*. Herbert von Halem Verlag.
- Köster, J. & Wolling, J. (2006). Nachrichtenqualität im internationalen Vergleich. Operationalisierungen und empirische Ergebnisse. In S. Weischenberg, W. Loosen & M. Beuthner (Hrsg.), *Medien-Qualitäten. Öffentliche Kommunikation zwischen ökonomischem Kalkül und Sozialverantwortung*. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (S. 75–94). UVK Verlagsgesellschaft.
- Kriesi, H. (2012). Personalization of National Election Campaigns. *Party Politics*, 18(6), 825–844.
- Leipziger Impuls III. (2022). *Gemeinwohlorientierung der öffentlich-rechtlichen Medien. Gemeinwohl durch Vielfalt*. <https://www.mdr.de/presse/unternehmen/presseinformation-leipziger-impuls-drei-100.html#:~:text=Mit%20dem%20Leipziger%20Impuls%20beschreiben,alle%20B%C3%BCrgerinnen%20und%20B%C3%BCrger%20anspricht>.
- Lobigs, F. & Neuberger, C. (2018). *Meinungsmacht im Internet und die Digitalstrategien von Medienunternehmen. Neue Machtverhältnisse trotz expandierender Internet-Geschäfte der traditionellen Massenmedien-Konzerne* (Schriftenreihe der Landesmedienanstalten Nr. 51). Vistas. https://www.kek-online.de/fileadmin/user_upload/KEK/Publikationen/Gutachten/Meinungsmacht_im_Internet_ALM51_web_2018.pdf [14.03.2023].
- Loeberbach, F., Moeller, J., Trilling, D. & van Atteveldt, W. (2020). The Unified Framework of Media Diversity: A Systematic Literature Review. *Digital Journalism*, 8(5), 605–642, <https://doi.org/10.1080/21670811.2020.1764374>.
- Magin, M. (2019). Elite versus Popular Press. In T. P. Vos, F. Hanusch, D. Dimitrakopoulou, M. Geertsema-Sligh & A. Sehl (Hrsg.), *The International Encyclopedia of Journalism Studies*. Wiley. <https://doi.org/10.1002/9781118841570.iej0226>.
- Magin, M. & Stark, B. (2011). Österreich – Land ohne Leuchttürme? Qualitätszeitungen im Spannungsfeld zwischen publizistischer Leistung und strukturellen Zwängen. In R. Blum, H. Bonfadelli, K. Imhof & O. Jarren (Hrsg.), *Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation – Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien* (S. 97–114). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Magin, M., Stark, B., Jandura, O., Udris, L., Riedl, A., Klein, M., Eisenegger, M., Kösters, R. & Hofstetter Furrer, B. (2023). Seeing the Whole Picture. Towards a Multi-Perspective Approach to News

- Content Diversity Based on Liberal and Deliberative Models of Democracy. *Journalism Studies*. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2023.2178248>.
- Masini, A. & van Aelst, P. (2017). Actor Diversity and Viewpoint Diversity: Two of a Kind? *Communications*, 42(2). <https://doi.org/10.1515/commun-2017-0017>.
- Maurer, T. & Trebbe, J. (2006). Fernsehqualität aus der Perspektive des Rundfunkprogrammrechts. In S. Weischenberg, W. Loosen & M. Beuthner (Hrsg.), *Medien-Qualitäten. Öffentliche Kommunikation zwischen ökonomischem Kalkül und Sozialverantwortung*. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (S. 37–52). UVK Verlagsgesellschaft.
- Maurer, T., Wagner, M. & Weiß, H.-J. (2020). Informationsprofile von Das Erste, ZDF, RTL und Sat.1: Ergebnisse der ARD/ZDF-Programmanalyse 2019 – Teil 2. *Media Perspektiven* (5), 264–286.
- Müller-Lancé, K. (2. August 2022). Frankreichs Senat stimmt für die Abschaffung der Rundfunkgebühr. *Süddeutsche Zeitung*. <https://www.sueddeutsche.de/medien/frankreich-macron-abschaffung-rundfunkgebuehr-france-televvisions-radio-france-1.5632596> [15.03.2023].
- Naldi, M., & Flamini, M. (2014). The CR4 Index and the Interval Estimation of the Herfindahl-Hirschman Index: An Empirical Comparison. *SSRN Electronic Journal*. doi:10.2139/ssrn.2448656.
- Neff, T. & Pickard, V. (2021). Funding Democracy: Public Media and Democratic Health in 33 Countries. *The International Journal of Press/Politics*, 1(3), <https://doi.org/10.1177/19401612211060255>.
- Neuberger, C. (2019). Öffentlich-rechtlicher Rundfunk und Qualitätsdiskurs. *Media Perspektiven* (10), 434–443.
- Neuberger, C. (2022). Die digitale Weiterentwicklung des öffentlich-rechtlichen Auftrags. Eine kommunikations-wissenschaftliche Perspektive. *Zeitschrift für Urheber- und Medienrecht (ZUM)*, 66(3), 157–164.
- Newman, N., Fletcher, R., Robertson, C. T., Eddy, K. & Nielsen, R. K. (2022). *The Reuters Institute Digital News Report 2022*. Reuters Institute for the Study of Journalism. https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2022-06/Digital_News-Report_2022.pdf [14.03.2023].
- Oschatz, C., Maurer, M. & Haßler, J. (2014). (R)Evolution der Politikberichterstattung im Medienwandel? Die Inhalte von nachrichtenjournalistischen Online- und Offline-Angeboten im Vergleich. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 62(1), 25–41. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2014-1-25>.
- Powers, M. & Benson, R. (2014). Is the Internet Homogenizing or Diversifying the News? External Pluralism in the U.S., Danish, and French Press. *The International Journal of Press/Politics*, 19(2), 246–265. <https://doi.org/10.1177/1940161213519680>.
- Prinzing, M. (9. Februar 2022). Medialer Public Service ist ein Garant der Demokratie. *Standard*. <https://www.derstandard.de/story/2000133190436/medialer-public-service-ist-ein-garant-der-demokratie> [14.03.2023].
- Quarfoot, D. & Levine, R. A. (2016). How Robust Are Multirater Interrater Reliability Indices to Changes in Frequency Distribution? *The American Statistician*, 70(4), 373–384.
- Reinemann, C., Stanyer, J. & Scherr, S. (2017). Hard and Soft News. In de Vreese, C. H., F. Esser & D. N. Hopmann (Hrsg.), *Comparing Political Journalism* (S. 131–149). Routledge.
- Riedl, A. (2019). Which Journalists for Which Democracy? *Journalism Studies*, 20(10), 1377–1399. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2018.1519638>.
- Schatz, H. & Schulz, W. (1992). Qualität von Fernsehprogrammen. Kriterien und Methoden zur Beurteilung von Programmqualität im dualen Fernsehsystem. *Media Perspektiven* (11), 690–712.
- Schmidt, J.-H., Sørensen, J., Dreyer, S. & Hasebrink, U. (2018). Wie können Empfehlungssysteme zur Vielfalt von Medieninhalten beitragen? *Media Perspektiven* (11), 522–531. https://www.ard-media.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2018/1118_Schmidt_Soerensen_Dreyer_Hasebrink.pdf [14.03.2023].
- Seethaler, J. (2015). *Qualität des tagesaktuellen Informationsangebots in den österreichischen Medien. Eine crossmediale Untersuchung. Im Auftrag der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR) und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* (Schriftenreihe der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH Nr. 1). Rundfunk- und Telekom Regulierungs-GmbH.
- Sehl, A. (2020). Public Service Media in a Digital Media Environment. Performance from an Audience Perspective. *Media and Communication*, 8(3), 359–372. <https://doi.org/10.17645/mac.v8i3.3141>.
- Sehl, A., Cornia, A. & Nielsen, R. K. (2016). *Public Service News and Digital Media* (Digital News Project). Reuters Institute for the Study of Journalism.

- Sjøvaag, H., Pedersen, T. A. & Owren, T. (2019). Is Public Service Broadcasting a Threat to Commercial Media? *Media, Culture & Society*, 41(6), 808–827. <https://doi.org/10.1177/0163443718818354>.
- Speck, D. (2022). Öffentlich-rechtlicher Rundfunk und demokratische Qualität in Europa: Ergebnisse der EBU-Studie Public Service Media and Democracy. *Media Perspektiven* (5), 265–276. https://www.ard-media.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2022/2205_Speck.pdf [14.03.2023].
- Stark, B., Riedl, A., Eisenegger, M., Schneider, J., Linards, U. & Jandura, O. (2021). Qualität des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland. *Media Perspektiven* (9), 430–449. https://www.ard-media.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2021/2109_Stark_u.a.pdf [14.03.2023].
- Steiner, M., Magin, M. & Stark, B. (2019). Uneasy Bedfellows: Comparing the Diversity of German Public Service News on Television and on Facebook. *Digital Journalism*, 7(1), 100–123. <https://doi.org/10.1088/0031-8949/79/01/015001>.
- Strömbäck, J. (2005). In Search of a Standard. Four Models of Democracy and Their Normative Implications for Journalism. *Journalism Studies*, 6(3), 331–345.
- Strömbäck, J. & van Aelst, P. (2010). Exploring some Antecedents of the Media's Framing of Election News. A Comparison of Swedish and Belgian Election News. *The International Journal of Press/Politics*, 15(1), 41–59.
- Udris, L., Eisenegger, M., Vogler, D., Schneider, J. & Häuptli, A. (2020). Mapping and Explaining Media Quality. Insights from Switzerland's Multilingual Media System. *Media and Communication*, 8(3), 258–269. <https://doi.org/10.17645/mac.v8i3.3140>.
- Van den Bulck, H., Donders, K. & Ferrell Lowe, G. (2018). Public Service Media in the Networked Society. What Society? What Network? What Role? In G. F. Lowe, H. van den Bulck & K. Donders (Hrsg.), *Public Service Media in the Networked Society* (S. 11–26). Nordicom.
- Vatter, A. (2014). *Das politische System der Schweiz. Studienkurs Politikwissenschaft: Bd. 40II. Nomos.*
- de Vreese, C. H., Esser, F. & Hopmann, D. N. (Hrsg.) (2017). *Comparing Political Journalism*. Routledge.
- Weiß, R., Magin, M., Hasebrink, U., Jandura, O., Seethaler, J. & Stark, B. (2016). Publizistische Qualität im medialen Wandel – eine normativ begründete Standortbestimmung. In P. Werner, L. Rinsdorf, T. Pleil & K.-D. Altmeyen (Hrsg.), *Verantwortung – Gerechtigkeit – Öffentlichkeit. Normative Perspektiven auf Kommunikation* (S. 27–50). Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Band 43. Herbert von Halem.
- Woelke, J. (2012). *TV-Programmanalyse. Fernsehvollprogramme in Österreich 2011. Im Auftrag der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR-GmbH)*. Schriftenreihe der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH Nr. 1. Rundfunk- und Telekom Regulierungs-GmbH.
- Zerback, T. (2013). *Publizistische Vielfalt: Demokratischer Nutzen und Einflussfaktoren* (1. Auflage). UVK.



© Linards Udris / Birgit Stark / Melanie Magin / Olaf Jandura / Andreas Riedl / Miriam Klein / Brigitte Hofstetter Furrer / Ricard Parrilla Guix